

Saskia Gränitz
Bilder der Wohnungsnot

In der Reihe PSYCHE UND GESELLSCHAFT sind bisher unter anderem folgende Titel erschienen:

Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Ritual. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2019.

Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Autoritarismus. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2019.

Rolf Haubl, Hans-Jürgen Wirth (Hg.): Grenzerfahrungen. Migration, Flucht, Vertreibung und die deutschen Verhältnisse. 2019.

Caroline Fetscher: Das Paddock-Puzzle. Zur Psychologie der Amoktat von Las Vegas. 2021.

Johann August Schüle: Psychoanalyse als gesellschaftliche Institution. Soziologische Betrachtungen. 2021.

S. Elsner, C. Höcker, S. Winter, O. Decker, C. Türcke (Hg.): Enhancement. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2021.

Florian Bossert: Viraler Angriff auf fragile Subjekte. Eine Psychoanalyse der Denkfähigkeit in der Pandemie. 2022.

Klaus Ottomeyer: Angst und Politik. Sozialpsychologische Betrachtungen zum Umgang mit Bedrohungen. 2022.

Carlo Strenger: Die Angst vor der Bedeutungslosigkeit. Das Leben in der globalisierten Welt sinnvoll gestalten. 2. Aufl. 2022.

Hans-Jürgen Wirth: Gefühle machen Politik. Populismus, Ressentiments und die Chancen der Verletzlichkeit. 2022.

Vera King: Sozioanalyse – Zur Psychoanalyse des Sozialen mit Pierre Bourdieu. 2022.

Daniel Burghardt, Moritz Krebs (Hg.): Verletzungspotenziale. 2022.

Florian Hessel, Pradeep Chakkarath, Mischa Luy (Hg.): Verschwörungsdenken. 2022.

Caroline Fetscher: Tröstliche Tropen. Albert Schweitzer, Lambarene und die Westdeutschen nach 1945 (2 Bände). 2023.

Martin Teising, Arne Burchartz (Hg.): Die Illusion grenzenloser Verfügbarkeit. Über die Bedeutung von Grenzen für Psyche und Gesellschaft. 2023.

Martin Altmeyer: Das entfesselte Selbst. Versuch einer Gegenwartsdiagnose. 2023.

PSYCHE UND GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN
UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Saskia Gränitz

Bilder der Wohnungsnot

**Ideologische Phantasmen
in der Geschichte der Fürsorge**

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2024 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Saskia Gränitz, *UnterStadt*, Analogfotografie 35 mm (2019)

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3304-8 (Print)

ISBN 978-3-8379-6209-3 (E-Book-PDF)

Inhalt

	Einleitung	9
1	Aufgaben und Fallstricke einer Bildgeschichte der Not	15
1.1	Zur Funktionalität von Bildern	15
1.2	Die soziale Frage des Wohnens	18
1.3	Entwurf einer materialistischen Ideologiekritik	21
1.4	Zum Begriff der Geschichte	23
1.5	Zur Frage des Standorts der Erzählung	27
2	›Armselige Kreaturen‹ Die Statisten des Seelenheils	33
2.1	Barmherzigkeit und Ablasshandel – Armut und Almosen im Mittelalter	34
2.2	Integriert – soziale Sicherung in den Grenzen der Gemeinschaft	37
3	›Betrügerische Bettler‹ Die Überzähligen	41
3.1	Exklusion und Misstrauen – keine Fürsorge für arbeitsfähige und fremde Arme	43
3.2	Entkoppelt – die Geburt des ›Vagabunden‹ als innerer Fremder	50

4	›Taugenichtse‹, ›Lumpen‹ und ›Banditen‹ Die Ausgestoßenen	57
4.1	Abschreckung und Kriminalisierung – von der Verbannung zum Arbeitshaus	58
4.2	Enteignet – Vagabundenverfolgung und ursprüngliche Akkumulation	66
5	›Unsere Brüder von der Landstraße‹ Die Disziplinierten	71
5.1	Proletarisierung und Moralisierung – Wanderarbeit auf den Wegen der Fürsorge	72
5.2	Mobilisiert – Eingliederung unter dem Vorzeichen der Arbeitsprekarität	80
6	Eine Bedrohung der ›Volksgesundheit‹ Die Genötigten	87
6.1	Normierung und Pathologisierung – urbane Wohnungsnot als ›Hygiene-Problem‹	89
6.2	Zusammengedrängt – Unterschlupf im freien Spiel von Lohn, Miete und Rendite	97
7	›Arbeitsscheu und asozial‹ Die Entmenschlichten	105
7.1	Biologisierung und Rassifizierung – die nationalsozialistische Vernichtungspolitik	106
7.2	Entrechtung – Sozialdarwinismus und Eugenik als ›Lösung‹ der sozialen Frage?	115
8	›Nichtsesshaftigkeit‹ und ›Wandertrieb‹ Die Anormalisierten	125
8.1	Psychiatisierung und Vertreibung – der dunkle Schatten sozialer Normalität	127
8.2	An den Rand gedrängt – Exklusion und Exklusivität fordistischer Sicherheit	139

9	›Besondere soziale Schwierigkeiten‹ Die Eigenverantwortlichen	157
9.1	Responsibilisierung und Aktivierung – des eigenen Glückes Schmied?	160
9.2	Prekariert – die Wiederkehr der sozialen Frage und der negative Individualismus	171
10	Ideologische Phantasmen in Zeiten der Krise	183
	Literatur	215
	Abbildungen	237
	Danksagung	241

Einleitung

Die Geschichte der Wohnungsnot, die in diesem Buch erzählt wird, ist weder Heldenepos noch Historiografie. Eher gleicht sie einem Drama, und die Figuren, die uns darin begegnen, versinnbildlichen eine Vergangenheit, die aus ihrer Sicht als »einzige Katastrophe« erscheinen mag. Machen wir uns die Perspektive dieser Figuren zu eigen und versuchen, von ihrem Standort aus die Geschichte zu erzählen, kommen wir nicht umhin, so gut es geht den von dieser Vergangenheit aufgetürmten »Trümmerhaufen« umzugraben.¹

Denn das Drama der neuzeitlichen Wohnungsnot erwächst aus einer über 500-jährigen Gewaltgeschichte der sozialen Entkoppelung, politischen Ausgrenzung und symbolischen Spaltung. Diese Geschichte wird in jedem Akt des Dramas – also Kapitel für Kapitel aufs Neue – in einem Dreischritt erzählt, der sich von der Sphäre des Symbolischen über den Raum des Politischen zu den Strukturen des Sozialen bewegt. *Zu Beginn eines jeden Aktes gilt es, die Figuren zu demaskieren, die wir in unterschiedlichste Rollen gezwängt und bis zur Unkenntlichkeit verkleidet vorfinden. Anschließend ist das Bühnenbild zu beleuchten und jede einzelne Szenerie zu studieren. Beide Schritte verfolgen das Ziel, die Klischees zu entzaubern, welche den Figuren symbolisch aufgeladen worden sind und ihnen bis heute anhaften.*

Die *Akte*, das sind die historischen Epochen oder die Phasen einer Epoche, entlang derer die Geschichte erzählt wird. Ihre Einteilung entspricht nicht dem Aufbau eines klassischen Lehrbuchs und womöglich ist

1 Der einführende Gedankengang und die beiden Zitate sind den *Geschichtsthesen* von Walter Benjamin entlehnt, namentlich der IX. These über den Engel der Geschichte (Benjamin, 1980 [1940], S. 697f.). Aus der immer wieder herausfordernden, notwendig un-abgeschlossenen Beschäftigung mit diesen Thesen stammt der Impuls für dieses Buch.

es kein geschichtswissenschaftlich korrekter Epochenbegriff, der hier zur Anwendung kommt. Schon gar nicht ist ein umfassender oder gar lückenloser historischer Überblick zu erwarten und bewusst auch keine systematische Chronologie, denn es gibt in dieser Untersuchung Kapitel, die sich auf verschiedene Aspekte derselben Szenerie in einem ganz ähnlichen Zeitraum beziehen. Die in den einzelnen Kapiteln beleuchteten Schauplätze ähneln also eher dem, was man sieht, wenn in einem Theaterstück das Scheinwerferlicht kegelförmig auf die Bühne fällt: Sie sind in Zeit und Raum begrenzt, was es ermöglicht, historische Spezifika herauszuarbeiten. Die Kreativität dieses Zuschnitts, der in erster Linie vom Gegenstand aus erfolgt, sei damit gerechtfertigt, dass die hier eingenommene Perspektive keine historiografische, sondern eine gesellschaftstheoretische ist.

Die Bedeutung der *Figuren* ist nicht weniger vertrackt, denn sie erscheinen zunächst nur in verschleierte Form. Zu Beginn eines jeden Aktes treten sie uns in den Bildern gegenüber, die ihnen von Zeitgenossen² übergestülpt werden und in kulturelle Symbolwelten einwandern. Hinter den in ideologische Schablonen gepressten Figuren stehen indes reale Menschen, die durch ihre marginalisierte Position im politischen und ökonomischen Gefüge – und das soll beim Umgraben der Gewaltgeschichte deutlich werden – ins Blickfeld derer geraten sind, die an den stereotypen Bildern mitzeichnen. Aus soziologischer Sicht beziehen sich diese Figuren auf soziale Gruppen, die wenig eint außer ihre vergleichbare soziale Lage. Sie alle kämpfen damit, kein Auskommen und kein Dach über dem Kopf oder – wie man in der Gegenwart sagen würde – keinen angemessenen Wohnraum zu haben. Die Bilder, aus denen sich das Drama entspinnt, begegnen uns also in Gestalt von *Klischees*, die seit jeher auf Menschen in Not projiziert wurden und die, daher rührt die Gegenwartsrelevanz der

2 Der Anspruch einer genderbewussten Sprache stellt dieses Buch, das eine historische Retrospektive über ein halbes Jahrtausend unternimmt, vor die Herausforderung empirischer Präzision. Es wählt einen Mittelweg zwischen Lesefreundlichkeit und Reflexivität, und es nimmt dabei den sozialen Wandel des Geschlechterverhältnisses ernst: Bezeichnungen von realen Personengruppen werden nicht-binär gegendert, insofern diese Gruppen in der jeweiligen Zeit nachweislich auch nicht-männliche Personen umfassen. Komposita wie ›Arbeiterbewegung‹ und stehende Termini wie ›Akteure‹ oder in diesem Falle ›Zeitgenossen‹ werden hingegen geschlechtsneutral im generischen Maskulinum geschrieben; gleiches gilt für gesellschaftliche Funktionsträger oder (im Marx'schen Sinne) Charaktermasken wie ›Unternehmer‹, insofern keine konkreten Personen oder empirisch genauer bestimmten sozialen Gruppen gemeint sind.

hiesigen Untersuchung, bis heute wirkmächtig sind. An dieser Stelle muss vorausgeschickt werden, dass in den ersten Akten des Dramas nicht von ›Wohnungsnot‹ im heute gebräuchlichen Wortsinn, sondern schlicht von ›Not‹ die Rede ist, weil sich die Terminologie für das hier interessierende Phänomen fortwährend wandelte und sich die soziale Praxis dessen, was heute als ›Wohnen‹ bezeichnet wird, erst mit der Trennung von Arbeit und Leben im Übergang zur Moderne herausbildete.³ Für die Moderne wiederum lässt sich die Frage der Wohnungsnot nicht allein am Fehlen eines Obdachs festmachen, denn oft hängt die Erfahrung der Not gerade mit menschenunwürdigen Wohnverhältnissen zusammen (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: »Not«, verworfene Platte zu Blatt 1 aus »Ein Weberaufstand« (1893). Radierung von Käthe Kollwitz.

3 Eine soziologische Einordnung der historischen Spezifik des Wohnens leistet Schauer (2023, S. 269ff.) im Rahmen ihrer umfassenden Rekonstruktion der epochalen Umbrüche zwischen Vormoderne, Moderne und Spätmoderne. Ihre Erzählung über den sozialen Wandel dreier Grundmomente moderner Vergesellschaftung – Zeit, Öffentlichkeit und Stadt – ist auch darüber hinaus aufschlussreich für die hier verhandelte Frage nach den Bedingungen von Wohnen und Wohnungsnot im Kapitalismus. Beispielsweise betrifft Schauers Reflexion über »Nutzen und Nachteil des Epochenbegriffs für die Soziologie« (ebd., S. 24) die diesem Buch ebenfalls inhärente Problematik ›harter Schnitte‹ in der Konzeption von Geschichte – ganz zu schweigen von den Fallstricken ›großer‹ historischer Erzählungen an sich, auf die von feministischer und dekolonialer Seite aus Gründen hingewiesen wurde.

Bleibt noch die Frage, worin eigentlich das *Bühnenbild* und die *Szenerien* bestehen, die im Drama der Wohnungsnot unter die Lupe genommen werden. Sie sind nicht nur das Fleisch am Gerippe der Erzählung, sondern in Anlehnung an die Grundauffassung des historischen Materialismus die treibende Kraft hinter der ganzen Geschichte. Gemeint sind die ökonomischen und politischen Verhältnisse, also das strukturelle Ursachengefüge der Not auf den jeweiligen historischen Schauplätzen. Das erste Kapitel befasst sich dezidiert mit der Frage, wie sich dieses Ursachengefüge untersuchen lässt und welche Vorannahmen der Untersuchung zugrunde liegen.

Der argumentative Dreischritt vom Symbolischen über das Politische zum Sozialen ergibt sich aus der Herausforderung, die entlang der Bildgeschichte entwickelte >materialistische Ideologiekritik< in eine narrative Form zu bringen: Entzauberung durch Demaskierung und Kontextualisierung. Große theoretische Vorreden braucht es nicht, doch werden im Ritt durch die Jahrhunderte Theoriebausteine gesammelt und begriffliches Rüstzeug in Stellung gebracht, um beim Drahtseilakt der Ideologiekritik nicht abzustürzen. Wichtige Bausteine finden sich zunächst in der älteren Kritischen Theorie, insbesondere in der Reflexion hinsichtlich der Ambivalenzen moderner Vergesellschaftung – gemeint ist die Zurichtung des Subjekts und der Zusammenhang von Kultur und Barbarei –, wie sie in der *Dialektik der Aufklärung* (Horkheimer & Adorno, 2008 [1944]) entfaltet wurden. Das Gerüst einer >materialistischen Ideologiekritik< wird sodann in Anlehnung an Michel Foucault gouvernementalitätstheoretisch ausgebaut, mit Georg Simmel armutssoziologisch reflektiert und immer wieder in Anschluss an Karl Marx politökonomisch geerdet. Tragende Säulen sind der psychoanalytischen Sozialpsychologie zu verdanken, die in den 1930er Jahren am Institut für Sozialforschung aus der Programmatik eines interdisziplinären Materialismus hervorgegangen ist und bis heute abseits akademischer Institutionalisierung umso lebendiger weiterentwickelt wird, zumal ihr Gegenstand – das Spannungsfeld von Psyche und Gesellschaft – die drängenden Fragen der Gegenwart berührt.

Das vorliegende Buch rekonstruiert also die (Bild-)Geschichte der Wohnungsnot in kritischer Absicht. Es unterbreitet einen theoretisch positionierten Vorschlag, wie sich die Krisen und Nöte im Feld des Wohnens mit Blick auf sich wandelnde strukturelle Bedingungen und vor dem Hintergrund immer neuer Versuche ihrer Regulierung *verstehen* lassen. Zu erwarten ist freilich nicht *die*, sondern *eine* Geschichte der Wohnungsnot, die von einem spezifischen Erkenntnisinteresse ausgeht und entsprechend

fokussiert erzählt wird. Geschichte ist schließlich nicht einfach vorhanden, sondern wird *geschrieben*. Die Fallstricke solchen Schreibens werden im nachfolgenden ersten Kapitel reflektiert. Denn historisches Wissen ist wie jedes Wissen sozial konstruiert, und die Geschichte selbst ist »Gegenstand einer Konstruktion, deren Ort nicht die homogene und leere Zeit [sic!] sondern die von Jetztzeit erfüllte bildet« (Benjamin, 1980 [1940], S. 701). Aus diesem Grund kann und soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, dass *die* Geschichte der Wohnungsnot in all ihren Aspekten oder gar »in Gänze« – was auch immer das hieße – erzählt würde. Stattdessen geht es um ein problemzentriertes Verständnis von Geschichte, das die Voraussetzung dafür ist, soziale Fragen der Gegenwart verstehen zu können, was die Basis einer politischen Auseinandersetzung damit darstellt. Im Weber'schen Sinne *idealtypisch* erfolgt deshalb die Auseinandersetzung mit den historischen Schauplätzen (Weber, 2016 [1905], S. 52ff.). Der rote Faden entspinnt sich um die zeitspezifischen Bilder der Not, die zu Beginn jedes Kapitels unter die Lupe genommen werden. In den Blick geraten damit gleichermaßen materielle wie symbolische Dynamiken, die das Feld des Wohnens strukturieren und die seit Jahrhunderten die Krisen und Nöte in diesem Feld hervorbringen und verstetigen.